Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis monatlich 50 ₰, ¼jährl. 1.50 ℳ pränum. frei ins Haus. Durch die Post bezogen 1.65 ℳ

„Die Neue Welt" (Unterhaltungsbeilage), durch die Post nicht beziehbar, kostet monatlich 10 ₰, ¼jährlich 30 ₰.

Volksblatt

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Insertionsgebühr beträgt für die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 ₰, für Wohnungs-, Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 ₰.

Inserate für die fällige Nummer müssen spätestens bis vormittags ½10 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Eingetragen in die Postzeitungsliste unter Nr. 7057.

Redaktion und Expedition: Geiststraße 21, erster Hof parterre rechts.

Telegramm-Adresse: Volksblatt Hallesaale.

Motto: Für Wahrheit und Recht.

Nr. 94. Mittwoch den 22. April 1896. 7. Jahrg

Ein Verfahren wider „Unbekannt".

In folgender humoristischen Weise behandelt der Vorwärts die an sich freilich sehr ernste und bedenkliche neueste Phase deutscher Rechtszustände, die Ausdehnung des Zeugniszwanges in Sachen gegen „Unbekannt":

Die Volksstimme in Posemuckel veröffentlichte nachstehendes Aktenstück, welches ihr, wie die Redaktion angab, „auf den Redaktionstisch geflogen war":

„F. K. 1001/96.

Verfügung.

Nachdem sich herausgestellt hat, daß im Konferenzzimmer des Justizministeriums das Ofenrohr undicht geworden ist, wird hiermit die Einsetzung eines neuen verfügt. Der Herr Ministerial-Direktor wird das weitere anordnen. Der Justizminister von und zu Coderius."

Der Herr Justizminister war außer sich. Gestern Abend erst hatte er diese Verfügung per Post an die betreffende Abteilung abgehen lassen und im heutigen Blatte stand tadellos gedruckt die „interne" Verfügung. Hier konnte nur ein höherer Beamter oder ein Unterbeamter des Ministeriums der Verräther sein. Der Herr Minister durfte das nicht durchgehen lassen, hier mußte ein Exempel statuiert werden. Sofort schrieb er an den Oberstaatsanwalt und das Verfahren wider „Unbekannt" wurde eingeleitet. Bei der ungeheuren Wichtigkeit der Angelegenheit mußte die ganze Strenge des Gesetzes angewendet werden. Die Vorladungen ergingen an den Redaktionsstab der Volksstimme, die Sekretäre, Verleger, Herausgeber, das Buchhaltereipersonal, den Faktor, die Setzer, die Lehrlinge, Boten und die Zeitungsfrauen. Die Vernehmungen, welche der Staatskasse ein Heidengeld kosteten, dauerten schon an die 14 Tage und fast hatte es den Anschein, als sollte der Verräter ungestraft davonkommen. 5 Redakteure, die sich weigerten, darüber, daß „sie nichts wußten", einen Eid abzulegen, wurden in Zwangshaft gebracht, 20 Setzer, 3 Lehrlinge und 2 Frauen hatten zusammen zirka 3115 Mark 50 Pf. Strafgelder wegen allerlei Uebertretungen und Unterlassungen bei diesem Verfahren wider „Unbekannt" zu zahlen. Da endlich gelang es den energischen Bemühungen des Untersuchungsrichters die 66jährige Zeitungsfrau Alwine Klatsche zu dem wichtigen Geständnis zu bringen, daß „manchmal manche Abonnenten manches an die Volksstimme schicken". Dadurch war ein Fingerzeig gegeben; es blieb nur übrig, die Abonnenten des Blattes eidlich zu vernehmen. Bei der 45. Haussuchung bei der Volksstimme fand man die Listen der Abonnenten, und nun konnte das Verderben seinen Gang gehen. Alle wurden geladen. Aus allen Gegenden der Provinz wurden Hilfsschreiber geholt, 30—40 neue Richter wurden bei dem Amtsgericht in Posemuckel neu eingestellt. Fünf Wochen lang dauerten schon die Vernehmungen von morgens 5 Uhr bis nachts ½2. Aber bis jetzt vergebens. Die auswärtigen Abonnenten wurden telegraphisch beordert, die fernen Besteller, 2 Abonnenten in Amerika, 1 in Kalkutta und 1 in Honolulu waren unterwegs. —

Lassen wir sie reisen — — —

Im Justizministerium waren seit Monaten zwischen den Ministerialräten Konferenzen, die Direktoren der Abteilungen recherchierten und korrespondierten, alles war in Aufregung, allerdings wegen einer anderen Geschichte. An den Herrn Ministerialdirektor war nämlich direkt per Post vor Monaten ein Brief gekommen:

Geehrter Herr!

„Es wird von Ihnen resp. Ihren Untergebenen die Mitteilung verbreitet, daß ich amtsmüde sei. Diese Nachricht entbehrt jeder Begründung. Hochachtend

Der Justiz-Minister.
v. u. z. C.

Als der Herr Ministerialdirektor seinerzeit den Brief erhielt, schäumte er vor Wut, einmal über den Ton des Briefes, ein andermal, daß der Minister über die Meinungen seiner Unterbeamten besser wie er selbst orientiert sei. Erst hatte er die Absicht, den Minister zu fordern, dann kam er aber auf den vernünftigern Gedanken, erst einmal die Urheber dieser unglaublichen Beamten-Indiskretion und Ueberhebung herauszukriegen. Daher die vielen Konferenzen, die alle Menschen im Justizministerium, vom Kabinetschef bis zum Portier, nervös machten. Der Herr Ministerialdirektor bekam nichts heraus, ihm riß schließlich die Geduld. Er bat um eine Konferenz unter vier Augen mit dem Herrn Justizminister und sprach nach längerer Einleitung über seine Dienstzeit, Feldzüge, Dekorationen, Familie, von dem famosen Brief, den der Minister für nötig befunden hätte, an ihn zu senden. Der Minister, anfangs sich langweilend, wurde aufmerksam, schließlich starr von Staunen und am Ende blaß vor Schreck und Aerger.

„Was! Sie haben den Brief empfangen!! Der ist ja garnicht für Sie bestimmt gewesen. Der war für den Chefredakteur der Volksstimme bestimmt. Himmel Element — ich habe die Konverts verwechselt.

Der Herr Ministerialdirektor machte seine Verbeugung und verschwand mit einer schleunigen Verfügung an den Oberstaatsanwalt. Das Verfahren wider „Unbekannt" wurde eingestellt. Die inhaftierten Redakteure wurden entlassen. Die Kosten von 700 453.25 M. (inkl. Porto an die Redaktion für den Aufhebungsbeschluß) übernahm der Staat. Die ausländischen Abonnenten konnten wieder abreisen.

Lassen wir sie reisen.

Deutscher Reichstag.

72. Sitzung vom 20. April, 1 Uhr

Die zweite Beratung der **Novelle zum Genossenschaftsgesetz** wird fortgesetzt beim § 145 a, der nach der Kommissionsfassung bestimmt, daß Personen, welche für einen Konsumverein den Warenverkauf bewirken, wenn sie der Vorschrift des § 8 Abs. 4 zuwider wissentlich oder ohne Beobachtung der nach § 30 a von dem Vorstande erlassenen Anweisung Waren an andere Personen als an Mitglieder oder deren Vertreter verkaufen, mit Geldstrafe bis zu 150 M. bestraft werden. Gleiche Strafe trifft das Mitglied, welches seine Legitimation, durch die es zum Warenkauf in einem Konsumverein oder bei einem mit diesem wegen Warenabgabe an die Mitglieder in Verbindung stehenden Gewerbetreibenden berechtigt wird, einem dritten zum Zweck unbefugter Warenentnahme überläßt. Dritte, welche von solcher Legitimation zu demselben Zweck Gebrauch machen oder auf andere Weise zu unbefugter Warenabgabe zu verleiten unternehmen, werden in gleicher Weise bestraft.

Die Anträge des Abg. Schneider (freis.) werden abgelehnt. Es blieb bei den von der Kommission neu eingefügten harten Strafbestimmungen für Angestellte von Konsumvereinen die an Nichtmitglieder verkaufen, für mißbräuchliche Benutzung der Legitimationskarte, sowie auch bei der besonders drückenden Bestimmung, daß ein Mitglied von Konsumvereinen einer Strafe von 150 M. verfällt, wenn es Waren beim Konsumverein einkauft und an Nichtmitglieder weiter verkauft.

Es folgt die Beratung der **Duell-Interpellation** des Zentrums: „Hat der Reichskanzler Kenntnis von den in letzter Zeit vorgekommenen Zweikämpfen, bei denen insbesondere Militärpersonen beteiligt waren? Ist dem Reichskanzler bekannt, ob und welche Maßregeln zur Verhütung dieser Zweikämpfe getroffen waren? Welche Maßregeln gedenkt der Reichskanzler zu ergreifen, um in Zukunft den gesetzwidrigen und das allgemeine Rechtsbewußtsein schwer verletzenden Zweikämpfen wirksamer als bisher entgegenzutreten?

Abg. **Bachem** (Zentr.) begründet eingehend die Interpellation mit dem Hinweis auf die bekannten Vorkommnisse der letzten Zeit. Der Zentrumsredner, der die Frage des Begnadigungsrechts nur vorsichtig streifte, verlangte als Abhilfemittel eine Reform der Ehrengerichte und Verschärfung des Strafgesetzbuches. Er machte ferner den Vorschlag, daß den Duellanten auf eine Anzahl von Jahren die Fähigkeit, öffentliche Aemter zu bekleiden, entzogen werden solle. Ferner schlug Dr. Bachem Verschärfung der Strafen für Beleidigungen vor und gab der Meinung Ausdruck, daß der Anstoß zur Verbesserung, wie seinerzeit in England von oben kommen müsse.

Staatssekretär **v. Bötticher** verlas im Namen des durch Krankheit verhinderten Reichskanzlers eine merkwürdige Erklärung, die in ihrem ersten Teile, der vom Hause mit Gelächter begrüßt wurde, den Zweck hatte, die Behörden gegen den Vorwurf in Schutz zu nehmen, daß sie gegenüber den bekannten Zweikämpfen der letzten Zeit ihre Schuldigkeit nicht gethan hätten. Schließlich besagte die Erklärung, der Reichskanzler sei mit Erwägungen darüber beschäftigt, welche Maßnahmen zu ergreifen wären, um eine wirksame Befolgung der Gesetze zu erreichen. Das Ergebnis dieser noch nicht abgeschlossenen Erwägungen könnte zur Zeit noch nicht mitgeteilt werden.

Abg. **Rickert** (freis. Vereinig.): Warum konnten die Herren Kotze und Schrader von der Polizei nicht ebenso beobachtet werden, wie andere Verdächtige? Warum konnte man nicht heraus-

Das Lenzesfest der Bedrückten naht! Feiert es würdig!

Die Tochter des Kerkermeisters

17] oder: **Gesetz und Herz.**

Kriminal-Roman von Carl v. Leistner.

[Nachdruck verboten.]

Da Frau von Ahlburg und Charlotte schon während des ersten Beisammenseins mit der neuen Insassin ihres Besitztums Gefallen an derselben fanden, so zeichnete sich ihre Begrüßung durch Herzlichkeit und ermutigendes Entgegenkommen aus.

Für heute war nur ein kurzer Besuch beabsichtigt, weil Doktor Jäger sich durch dienstliche Obliegenheit genötigt sah, bald nach S. zurückzukehren.

Olaf Lindström vermied es, mit den Gästen zusammenzutreffen. Dagegen vernahm man jetzt die hellen Stimmen der beiden Kinder im Vorgemache, und nun öffnete sich dessen Thür, unter der sie mit ihrer Gouvernante sichtbar wurden.

Während die verständigere Selma ihre Neugierde soweit zügelte, daß sie die Einzieherin zuerst eintreten lassen wollte, war Dora bereits wieder im Begriffe, voran zu stürmen, als eine rasche Handbewegung des Fräulein Reich sie von dieser Ungebührlichkeit abhielt.

Um so auffallender war es jedoch, daß diese nun selbst zögerte und sich anders zu besinnen schien.

Erbleichend preßte sie plötzlich die Hand aufs Herz, wie wenn sie dort einen jähen Schmerz empfände, und zog sich dann nach einer kaum wahrnehmbaren, grüßenden Neigung des Hauptes wieder zurück, so daß sie den Blicken der erstaunten Anwesenden entschwand.

Der Rat Jäger hatte sich erhoben, um sich vor der Erschienenen zu verbeugen; die Braut aber saß unbeweglich, und ihre Augen hafteten noch auf der Stelle, wo das Fräulein gestanden hatte, so daß sie den herzueilenden Kindern gar nicht sogleich Beachtung schenkte.

Die zwei anderen Damen sahen sich gegenseitig mit befremdeten Mienen an, während der Beamte bald diesen, bald seiner Braut fragende Blicke zusandte, bevor er die in unerquicklicher Weise stockende Unterhaltung wieder in Gang brachte.

„Siehe da, meine kleinen Freundinnen!" sagte er, Selma und Dora die Hand reichend. „Ich hoffe, daß sie mit meiner lieben Auserkorenen hierneben schnell auf gleichem vertrauten Fuße stehen werden wie mit mir selbst. Seht Ihr, das ist Eures Verwalters Glock Nichte, die über kurz oder lang mein Frauchen werden soll. Also geht einmal hin und knüpft Bekanntschaft an!"

Die Kinder erfüllten dieses Verlangen und nahmen das junge Mädchen, welches sich jetzt Mühe gab, leutseligst mit ihnen zu verkehren, für die nächsten Minuten in Anspruch.

Der Beamte aber widmete sich unterdessen den beiden Damen des Hauses.

„Ich bedauere", ließ er im Laufe des Gespräches einfließen, „daß es heute nicht möglich war, meine Verlobte auch Fräulein Reich vorzustellen. Vielleicht darf ich Sie bitten, dies bei nächster Gelegenheit anstatt meiner zu thun!"

„Es wird geschehen, sobald Ihr wertes Bräutchen uns das Vergnügen macht, im Schlosse wieder vorzusprechen", entgegnete Frau von Ahlburg. „Wie ich voraussetze, wird dies von jetzt an nicht selten der Fall sein. Uebrigens dürfte es das Fräulein für angemessen erachten, das von ihr Versäumte dadurch nachzuholen, daß sie unsere liebe zukünftige Nachbarin aus eigenem Antriebe aufsucht."

„Allem Anscheine nach befiel sie ein sich ganz plötzlich einstellendes Unwohlsein", bemerkte Charlotte, um den von der Gouvernante begangenen Taktfehler vor den Gästen thunlichst zu bemänteln."

„Das wäre zu beklagen", sagte die Anverwandte des Verwalters, sich wieder in das allgemeine Gespräch mischend. „Wie nanntest Du doch die Dame, lieber Ernst? Ich habe den Namen vorhin, während ich mich mit meinen neuen jugendlichen Freundinnen unterhielt, leider überhört."

„Fräulein Reich", versetzte der Bräutigam. „Soviel ich weiß, hat Selmas und Doras nunmehrige Lehrerin diese Funktion erst vor kurzem übernommen!"

„Allerdings", bestätigte Frau von Ahlburg, „bei unseren Wildfängen, namentlich bei Dora, die ihren Gouvernanten durch Unbändigkeit und Mangel an Lernlust, Gott sei es geklagt, genug zu schaffen macht, ist sie nicht gerade darum zu beneiden. Ich konnte mich jedoch bereits überzeugen, daß sie ihrer Aufgabe gewachsen ist und die ausgezeichneten Empfehlungen, welche sie mitbrachte, bestens rechtfertigt."

„Nun, Dorchen wird es sich wohl in der Folgezeit angelegen sein lassen, die von der Mama gerügten Fehler abzulegen", fügte Doktor Jäger's Verlobte bei, indem sie sich langsam von ihrem Sitz erhob.

Nach diesen Worten nahm der Beamte nochmals Veranlassung, seine Braut dem Wohlwollen der Damen zu empfehlen, und damit war die erste gemeinsame Visite des glücklichen Paares beendigt.

Die Erzieherin war sich selbst bewußt, daß ihr heutiges Benehmen Anstoß erregt haben mußte; denn als sie sich wieder im Familienkreise zeigte, geschah das mit einer gewissen Zaghaftigkeit, die von ihrem sonstigen sicheren Auftreten gründlich verschieden war.

Wie man vorausgesehen, währte es nicht lange, bis der von den Brautleuten abgestattete Besuch zur Sprache kam und dabei legte sich die Stirn der Gutsherrin bedenklich in kraus Fältchen, während jene ein ernster Blick streifte.

Sie ahnte jedoch das ihr drohende kleine Ungewitter noch frühzeitig genug, um einer verblümten Rüge welche Frau von Ahlburg schon auf der Zunge hatte, zuvorzukommen.

„Es wird Ihnen nicht entgangen sein", sagte sie, daß mich in dem Augenblicke, in welchem ich Ihre verehrten Gäste begrüßen wollte, ein unvorhergesehenes Ereignis an der Ausführung dieser Absicht hinderte. Mein Befinden unterliegt leider seit kurzem momentanen Störungen, die allerdings ebenso rasch vergehen, wie sie sich geltend machen, die mir aber trotzdem zeitweilig die Fähigkeit benehmen, mich an einer Unterhaltung zu beteiligen. Eine solche Unpäßlichkeit trug auch die Schuld an der scheinbaren Vernachlässigung des Anstandes, die mir heute von den Anwesenden zur Last gelegt werden konnte. Ich war meinen Schülerinnen, die es sehr eilig hatten, möglichst rasch die Treppe hinaufsteigend, gefolgt, und diesem Umstande dürfte die Beklemmung zuzuschreiben sein, die mich zu schleunigem Rückzuge nötigte."

Nachdem die beiden Damen ihr Bedauern darüber geäußert hatten, sprach die Gouvernante aus, wie sehr ihr daran liege, sich vor der Nichte des Herrn Verwalters gleichfalls zu rechtfertigen. Sie gedenke deshalb, je eher je lieber, deren persönliche Bekanntschaft zu machen und ihre Entschuldigung wegen des Vorfalls anzubringen.

Man riet ihr dieses Vorhaben etwa zur Dämmerung desselben Tages auszuführen, da es sich empfehle, den Verlobten ihr karg bemessenes Beisammensein ungestört zu gönnen und der jungen Dame zum Auspacken ihrer Effekten einige Zeit zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218960422-19/fragment/page=0001

bekommen wo der Wagen hinfuhr? Bei den militärischen Ehrengerichten muß die Besserung einsetzen. Die Duellanten sind die wahren Umstürzler. Wir sind die Staatserhaltenden. Das allgemeine Rechtsbewußtsein des Volkes wird durch solche Vorfälle aufs tiefste erschüttert. Wenn wir in das Innere der Männer blicken könnten, die dem Duellzwang unterworfen sind, so würden wir finden, daß die Abschaffung des Zwanges ihnen allen erwünscht ist. (Bravo links.)

Abg. **Schall** (kons.) giebt im Namen der meisten seiner Fraktionsgenossen seine Zustimmung zu den Ausführungen des Abg. Bachem. Persönlich stehe er auf christlichem Standpunkte. (Lachen links). Redner weist auf den Konflikt zwischen dem religiösen Bewußtsein und der beleidigten Ehre hin, für welche das Gericht nicht genügende Satisfaktion gebe. (Hört, hört, links) Leider gibt es noch immer Männer, die nicht handeln, wie es die christliche Ehre gebietet. Erfreulich sei das mehr und mehr erwachte Bewußtsein des Volkes. Die Macht der Ehrengerichte müßte verstärkt werden.

Abg. **Bebel** (soz.): Der Vorredner hat wieder auf zwei Achseln getragen: wir sollen nicht im stande sein, die Höhe der Sittengesetze zu begreifen und auf der anderen Seite drückt er aus, daß er als christlicher Pfarrer nicht das Duell billige, daß aber andere in die Lage kommen könnten, ihre Ehre wiederherstellen zu müssen. Allerdings ist Herr Schall seit dem vorigen Jahre zwar etwas klüger geworden. Er hat es aber als früherer Militärpfarrer doch nicht über sich gewinnen können, das Duell absolut zu verurteilen. (Abg. **Schall**: Das thue ich! Große Heiterkeit.) Es ist interessant, daß die außerordentliche sittliche Entrüstung sich jetzt im Hause bemerklich macht, während bei der Debatte am 18. Januar davon noch nichts zu merken war. Wenn die Herren aus den sogenannten höheren Klassen sich die Köpfe gegenseitig einschlagen, so können wir ja damit zufrieden sein. (Heiterkeit.) Es handelt sich dabei nur um eine Minorität von etwa 5 Proz. Aber die allgemeine Entrüstung datiert daher, daß die religiösen Grundsätze gerade von oben her verletzt werden. Von woher ist denn das Wort gefallen: „Auf zum Kampfe für Ordnung, Sitte und Religion!" Das ist der erste Grund zur allgemeinen Entrüstung, der zweite, daß die eine Klasse das ungestraft thun darf, was bei einem Arbeiter als Totschlag mit Zuchthaus bestraft wird. Der Arbeiter hat häufig Milderungsgründe in schlechter Erziehung oder einer schweren Reizung. Hier traten aber zwei Männer sich gegenüber um die allergemeinsten und allerordinärsten Angelegenheiten auszufechten. Hier traten aber zwei Männer sich gegenüber um die allergemeinsten und allerordinärsten Angelegenheiten auszufechten. Was ist unserer Aristokratie macht sich eine mittelalterliche Anschauung geltend. Im Laufe weniger Jahrzehnte sind wir so weit gekommen, daß das Bürgertum die Alläuren, die Manieren und Vorteile des Adels nachäfft und dazu trägt das bei, daß wir im Reserveleutnants Zeitalter leben. (Heiterkeit).

Wie können Sie denn hier gegen das Duell auftreten, wo Sie selber als Offiziere beim Militär Söhne haben, die dem Duellzwange unterworfen sind. Herr von Bennigsen hat von einer allmählichen Abnahme der Duelle gesprochen, während sie doch in den letzten Jahren zugenommen haben. Wenn das Vorurteil besteht, muß es bekämpft werden. Die sogenannten Ehrengerichte sollen nach dem Abg. Bachem geändert werden, aber täuschen Sie sich doch nicht darüber, daß keine Aenderung an der Institution der Schießgerichte vorgenommen werden kann, wenn ihr Geist bestehen bleibt. Man bedauert allgemein, daß das Duellunwesen einen so großen Umfang angenommen hat, und doch können diejenigen, die wegen Duellierens verurteilt wurden, so sicher wie 2 mal 2 vier ist, auf eine Begnadigung rechnen. (Beifall links.) Da liegt der Hase im Pfeffer! Das Uebel kommt eben von oben. Ohne eine solche Unterstützung würden die Duelle wohl abnehmen, so aber wird der Anschein erweckt, als ob derartige Raufereien von oben nicht nur geduldet, sondern gern gesehen werden. (Sehr richtig!) Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung sagt, wir Sozialdemokraten seien Duellgegner, weil wir die Keuschheit der Frauen und die Mannesehre verachten. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Wenn Sie sich hier über Duelle entrüsten und nichts thun, um sie abzuschaffen, so wird schließlich die Mehrheit des Volkes über Sie ebenso denken, wie Flora Gaß über Herrn v. Hammerstein, zu dem sie nach einer Reichstagsverhandlung sagte: Ihr seid ja alle Komödianten!

Der Staatssekretär sagte im Namen des Reichskanzlers, die Staatsorgane hätten gegen Duellanten ihre Schuldigkeit gethan. Vielleicht ist der Reichskanzler selbst noch so in den gesellschaftlichen Vorurteilen seiner Klasse befangen, daß er diese Sache mit zu milden Augen ansieht, vielleicht hat er auch nicht Zeit, sich darum zu bekümmern, sonst würde er wissen, daß Duellanten meist sehr milde bestraft werden. Die Staatsanwaltschaft hat in vielen Fällen überhaupt nicht ihre Schuldigkeit gethan. Das Kleine Journal, das das offizielle Organ aller Duellanten zu sein scheint, (Heiterkeit) hat das Duell Schrader Kotze mindestens 10 Tage vorher angekündigt, und trotzdem hat die Staatsanwaltschaft es nicht verhindert. So schwer war doch das nicht. Ich selbst wurde ja Jahre lang auf Schritt und Tritt von der Polizei verfolgt, die stets über meinen Aufenthalt informiert war und manchmal sogar vorher die Hotels von meiner Ankunft unterrichtete. (Heiterkeit) Später erfuhr ich, daß die Dresdener Polizei sich von der Eisenbahnverwaltung die Absichrift meines Rundreisebillets verschafft hatte. (Heiterkeit.) Und doch lag gegen mich nur der Verdacht vor, ich könnte möglicherweise etwas Gesetzwidriges begehen. Hier aber war sowohl das Duell Schrader-Kotze, als auch einige Tage später ein neues Duell Frhr. v. d. Lanken gegen Frhr. v. Hahn vorher angezeigt, und doch ist die Polizei nicht eingeschritten. Ich erinnere ferner an das Duell, das vor kurzer Zeit in der Jungfernhaide zwischen Schwiegersohn und Schwiegervater, bedauern. Bedenken Sie nur, daß bei einem Haare auch v. Kotze niedergeknallt worden wäre! Solchen Zuständen muß endlich einmal ein Ende gemacht werden. Statt dessen hören wir, daß selbst ein Mitglied des Hauses, Graf Roon, das Duell als ein „notwendiges Uebel" verteidigt. Die Standesvorurteile führen dahin, daß die staatlichen Gesetze nur da anerkannt werden, wo es einem paßt. Das ist ein Beispiel für die moralische Verlumpt heit jener Gesellschaft, die nur ihre Vorteile kennt. Uns kann das recht sein, wir haben keinen Schaden davon. (Beifall.)

Hierauf vertagt sich das Haus

Der Präsident schlägt vor, auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung den Rest der heutigen Tagesordnung zu setzen.

Abg. **Rickert** (freis. Ver.) beantragt, den Duellantrag der freis. Parteien ebenfalls auf die Tagesordnung zu setzen. Damit ist das Haus einverstanden.

Nächste Sitzung Dienstag 1 Uhr. (Fortsetzung der heutigen Debatte, Interpellation betr. Normalarbeitstag in Bäckereien und Duellantrag der freisinnigen Parteien.)

Schluß 5½ Uhr.

Tagesgeschichte.

Das Reichstagsmandat des antisemitischen Abgeordneten Köhler dürfte als erledigt zu betrachten sein, da er ein Amt als besoldeter Postagent in Langsdorf (Hessen) angenommen hat.

Gegen den Scharfmacher Stumm ist nunmehr auch der Superintendent A. Zillessen in St. Arnual aufgetreten. Er sagt in einem Artikel über Stumm u. a.: „Ich bin kein persönlicher Feind des Herrn Freiherrn v. Stumm, aber allerdings ein Feind seines Systems, das sich mir je länger je mehr als das System der brutalen Gewalt unter völliger Nichtachtung des unveräußerlichen Rechtes jeder anderen Persönlichkeit enthüllt hat."

Leute von Besitz und Bildung. Bei einem Osnabrücker Wahlfest ist von nationalliberalen Musterpatrioten folgendes hochgesittete Lied gesungen worden:

Wie zur Zeit als Benedettig — Anno siebzig ganz unnötig
— Wollt den Kaiser Wilhelm schmäh'n — Wie es durch die deutschen Lande — Damals brauste: **Haut die Bande,** —
Wie man so was nie gesehen. — Also braust's jetzt: Auf in's Treffen! — **Haut sie,** die Bismarck beklässen, — Haut die Wichte kurz und klein! — Auf Ihr Krieger, Patrioten,
— **Werft die Rotte der Zeloten — Köpflings in den Pfuhl hinein!**

Dabei haben die natlib. Herren bei der ebenbeendeten Wahl wieder ganz Erkleckliches geleistet in Wahlmogeleien und Beeinflussungen. Wie eine Schafherde wurden in vielen Dörfern die Knechte für den Liberalen Wamhoff zur Urne getrieben; in einem Wahllokale stand angeschrieben: Hier wird **nur** Wamhoff gewählt. In Dissen, wo der vorige Wahlvorsteher wegen verübter Wahlmogeleien zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden war, wurden trotzdem wieder die ärgsten Beeinflussungen getrieben. Eine größere Anzahl von natlib. Wahltreibern wurde vorzeitig kampfunfähig, weil sie dem „Wahlbittern" zu häufig zugesprochen hatten. In Dissen stieg die Zahl der sozialdemokratischen Stimmen von 16 auf 106. Wie schon erwähnt, war der dortige Wahlvorsteher Westendarp wegen Wahlfälschungen unter Anklage gestellt, aber freigesprochen worden. Wegen der unberechtigten Verhaftung eines Gegners, der Zeugnisse über die Wahlfälschung sammelte, hat er zwar später drei Monate Gefängnis diktiert erhalten, aber die Strafe ist infolge eines Begnadigungsgesuches nicht vollstreckt worden. Für die heute, am 20. April zwischen dem Welfen und dem natlib. Wamhoff stattfindenden Stichwahl haben die Sozialdemokraten und die Mittelparteiler Wahlenthaltung proklamiert, sodaß der Sieg des Welfen, der bei der Hauptwahl 2000 Stimmen Vorsprung hatte, gesichert erscheint.

Kleine Mittel. Obwohl Genosse Wolf im 11. gothaischen Landtagswahlkreis als Abgeordneter gewählt worden ist, hat er doch keine Einladung zur gegenwärtigen Session erhalten. Genosse Bock hat durch einen dringlichen Antrag vom Minister v. Strenge Auskunft über das seltsame Vorkommnis verlangt.

Niedriger hängen. Der Geist unserer „gutgesinnten Presse" geht recht deutlich hervor aus folgender Notiz eines Berliner Kokottenblattes, d. h. eines Organs, welches in dem verwirrenden Getriebe der Weltstadt sein Dasein fristet durch systematische Beschönigung der Maitressenmoral. Das Blatt hat sich kürzlich auch an die Erörterung der Duellskandale gemacht, und in einem im besten Befürworterstil abgefaßten Artikel erklärt: „Das Duell sei eine der Grundlagen unserer modernen Gesellschaft." Das ist eine Wahrheit, die bisher nur Sozialdemokraten zu verkünden wagten, selbstverständlich unter dem heftigsten Widerspruch aller Gutgesinnten. Aber man sieht, zwischen den Raufbolden in Glaceehandschuhen und dem Luxistum besteht eine innige Seelenharmonie, und wenn daher von so verwandter Seite mit einer schimpflichen Wahrheit geprunkt wird, so muß sie, wie beschämend dies für die in Betracht kommenden Schichten auch sei, doch reell gemeint sein.

Ueber die Thaten des Galgen-Peters am Kilimandscharo liefert der Berliner Courier noch einen bezeichnenden Beitrag. Bekanntlich hat Peters seinen Diener Mabruk wegen Diebstahls kriegsgerichtlich verurteilen und aufhängen lassen, wie er sagt, um seine Autorität zu wahren. Wie nun der Berliner Courier feststellt, war dieser Diener ein vierzehnjähriger Knabe und sein Diebstahl bestand darin, daß er eine Zigarette entwendet hatte. Der junge Schwarze sei ein fröhliches Kind gewesen und so wenig schuldbewußt, daß er die aus Dattelkisten aufgebauten Stufen zur „Richtstätte" in „Vermutung" zum fröhlichen Spiel hinaufsprang. Oben erwartete ihn — der Barbier, die — Schlinge, der — Tod. Entsetzlich!

Wegen Kaiserbeleidigung wurde in Frankfurt a. M. ein junger Mann vom Opernplatz weg verhaftet. Der Denunziant soll wiederum ein Antisemit gewesen sein.

Ausland.

Bulgarien. Fürst Ferdinand von Bulgarien setzt sein Wettkriechen vor den Größeren dieser Erde fort. Nun er in Konstantinopel bei dem Sultan war, hat er seinen sehnlichsten Wunsch erreicht und ist am Sonnabend beim Zaren in Petersburg eingetroffen. Dort sprach er zu einer bulgarischen Deputation von dem „Befreier Bulgariens aus der tiefen Erkenntlichkeit und Liebe für denselben." Nun muß er ja seine Anerkennung von dem Bären der Newa erreichen, denn tiefer kann er sich nicht mehr demütigen. In einiger Zeit kommt Ferdinandchen nach Berlin.

Polizeiliches und Gerichtliches.

§ Eingestellt wurde das gegen Gen. Baudert in Apolda wegen Beleidigung der Staatsregierung anhängig gemachte Verfahren.

§ Gen. Frantzen, Redakteur der Berg. Arbeiterst. in Solingen, wurde wegen Beleidigung eines ehemaligen Bürgermeisters zu 150 M. Geldstrafe verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 4 Monate Gefängnis beantragt.

§ Zu 1 Monat Gefängnis wurde Gen. Bilowski von der Pfälz. Post verurteilt wegen Beleidigung.

§ In Lübeck wurde der Redakteur des Volksboten wegen Beleidigung von Polizeibeamten zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 100 M. Strafe beantragt.

§ Gegen Adolf Hoffmann und Genossen in Berlin ist ein Verfahren eingeleitet worden, weil diese auf einem einfachen gedruckten Formular, das zur Anzeige des Austritts aus der Landeskirche dienen soll, nicht den Namen des Druckers und Verlegers angegeben haben. Jetzt ist dem „Verleger" Hoffmann und dem Drucker Hamelow ein auf je 15 M. lautender Strafbefehl zugegangen. Die Angegriffenen werden gerichtliche Entscheidung beantragen.

§ Genosse H. Schmidt in Zwickau hat über ihm zugegangene freiwillige Geldbeiträge im Sächs. Volksblatt quittiert und deshalb vom Stadtrat eine Verfügung erhalten, wonach er 10 Mark Strafe bezahlen soll. Er soll eine „Sammlung" vorgenommen haben, wozu in Sachsen polizeiliche Genehmigung notwendig ist. Gegen die Verfügung wird gerichtliche Entscheidung angerufen werden.

Parteinachrichten.

— Gen. **Bebel** sprach am Sonntag in Mannheim mit größtem Erfolg über die politische Lage.

— „Gutsbesitzer Bebel." Unter dieser Spitzmarke veröffentlichen bürgerliche Blätter, darunter die Freis. Ztg. des Herrn Eugen Richter, folgendes: „Das Amtsblatt in Zürich bringt folgende Mitteilung: „Herr August Bebel in Berlin beabsichtigt, an sein Grundeigentum in Küßnach anschließend eine Landanlage im Seegebiet zu erstehen, wie solche auf dem Lokal mit Pfählen bezeichnet ist, und sucht hierzu um staatliche Konzession nach." Die Herren scheinen zu glauben, ein Sozialdemokrat dürfe sich nicht ein Endchen Erde erwerben, wo er stillen Studien obliegen kann. Jedenfalls hat Bebel das Geld für Ankauf der kleinen Besitzung mit der Arbeit seiner eigenen Hände erworben, aber nicht andere für sich arbeiten lassen, wie so manche konservative und freisinnige Größe, die sich Rittergüter anschaffen und „noblen Passionen" huldigen.

— In Zwickau beschlossen die Parteigenossen, daß sie sich dem Beschlusse der Landeskonferenz betreffs Beteiligung an den nächsten Landtagswahlen fügen werden, obwohl sie diesen Beschluß nicht billigen können. Zur endgiltigen Entscheidung der Frage soll der Parteitag von Gotha angerufen werden.

Zur Arbeiterbewegung.

— Der Maurerstreik in Kassel dauert fort. Die Innung will den Minimallohn nicht anerkennen. Zuzug, auch von Hilfsarbeitern, ist fernzuhalten.

— Zu gunsten der Arbeiter beigelegt sind die Differenzen, die in der Bürstenhölzerfabrik von Grimm u. Sohn in Wittstock ausgebrochen waren.

— Achtung, Schuhmacher Deutschlands! Wegen zu befürchtender Lohndifferenzen unter den Schoßarbeitern Berlins wird um solidarisches Verhalten gebeten. Die Agitationskommission der Schuhmacher Berlins.

— Ein partieller Tischlerstreik ist in Dortmund ausgebrochen. In zahlreichen Werkstätten sind die Forderungen der Tischler bereits bewilligt worden, doch stehen 62 Mann im Ausstand und wahrscheinlich werden noch mehr hinzukommen. Zuzug ist fernzuhalten.

— Maler und Lackierer werden gebeten, den Zuzug nach Leipzig fernzuhalten.

— In Kottbus ist gestern die Arbeit von den Textilarbeitern in allen Fabriken wieder aufgenommen worden.

— In Erfurt streiken die Maurer. Sie fordern eine Lohnerhöhung und Verkürzung der Arbeitszeit.

— Dortmund. Dem Streik der organisierten Schreiner haben sich die Zimmerleute angeschlossen.

— Der Streik der Maurer Berlins und Umgegend hat gestern seinen Anfang genommen.

— Der Ausstand der Tapezierer in der Spezial-Ausstellung Kairo ist immer noch nicht beigelegt. Die Streikenden, die bisher einen Stundenlohn von 47½ Pfennig und Ersatz der Fahrgelder erhielten, verlangen 55 Pf. Stundenlohn.

— Ein großer Teil der in Berliner Fabriken beschäftigten Tabakarbeiter hat gestern wegen Nichtbewilligung ihrer Forderungen vom 29. März d. J. die Arbeit niedergelegt.

— Die Maurer Dresdens haben in ihrer übergroßen Zahl die 10stündige Arbeitszeit und einen Stunden-Minimallohn von 40 Pf. bereits erlangt. Es sind höchstens 400, denen die Forderungen nicht oder nicht ganz bewilligt wurden. Auf verschiedenen Bauten ist die Arbeit niedergelegt worden, so feiern auf dem Neubau des Polizeihauses ca. 90 Maurer. — Die Zimmerer, etwa 1100 Mann, haben ebenfalls die Forderung, 10 Stunden Arbeitszeit und 40 Pf. Mindest-Stundenlohn, bewilligt bekommen, während 200 Mann mehr oder weniger noch nach den alten Bedingungen arbeiten. Eine Anzahl Zimmerer streikt bereits.

Lokales und Provinzielles.

Halle a. S., 21. April 1896.

* **Aufgepaßt, Arbeiter!** Bei den vielen Verhaftungen, die neuerdings wegen angeblicher Majestätsbeleidigungen vorgenommen worden sind, hat jeder die größte Vorsicht in seinen Reden zu beobachten. Das ist für Halle umsomehr angebracht, als sich hier unter den Geheimpolizisten und deren Gewährsmännern eine Anzahl neuer Gesichter zeigen. Wen man nicht genau kennt, dem traue man nicht und lasse sich von ihm auch nicht zu unbedachten Aeußerungen provozieren. Die Lockspitzelei ist wieder üppig ins Kraut geschossen zur größeren Ehre des Jubelreichs.

* **Achtung, Tischler!** Da die Meister auf die Anfragen der Lohnkommission fortgesetzt entweder keine oder ausweichende und ungenügende Antwort gegeben haben, proklamierte eine gestern Abend im Neuen Theater tagende, von etwa 400 Tischlern besuchte Versammlung mit allen gegen 3 Stimmen, den Generalstreik. Derselbe beginnt mit dem 1. Mai.

* **Etwas Neues von der Giftnudel.** Wir wüßten in der ganzen Provinz kein Blatt anzugeben, das auf so verlogene und kindische Weise gegen die Arbeiterpartei operiert wie die Hall. Ztg., höchstens der Bergbote des Hrn. Leuschner kann ihr darin an die Seite gestellt werden. Tag für Tag erfindet das Blatt über die Sozialdemokratie faustdicke Lügen. Wir haben schon seit einiger Zeit nicht mehr Notiz davon genommen, weil es uns anwidert, uns beständig mit einem Blatte zu befassen, das so sehr jeden Charakters und jeden Anstands bar ist. In der gestrigen Nummer schreibt die Hall. Ztg. u. a. folgendes:

Sozialdemokratische Unterschlagungen sind wieder einmal in Berlin und Hamburg an der Tagesordnung. In Berlin wurde der erste Vorsitzende des Ortsvereins Berliner Buchdrucker, C. Knabe, der Typographia zufolge wegen Unregelmäßigkeiten bei der Kassenführung seines Amtes entsetzt. Es soll ein Defizit von 800 M. vorhanden sein.

Die Wahrheit ist, daß die Unterschlagungen von C. Knabe zwar begangen worden sind; aber dieser holde Knabe ist nicht Vorsitzender der sozialdemokratischen Buchdrucker sondern Vorsitzender des Berliner Guttenbergbundes, der von den Prinzipalen zur **Bekämpfung** der Sozialdemokratie gegründet worden ist, und der unsere Genossen unter den Buchdruckern ebenso begeifert, wie die Hall. Ztg. unsere Partei. Das gesamte Personal der Hall. Zeitung besteht aus solchen Guttenbergbündlern, deren oberster der Faktor Hübich ist. So sieht es mit dieser „sozialdemokratischen Unterschlagung" und mit der Ehrlichkeit der hallenschen Giftnudel aus.

* **Die Stadtverordneten-Versammlung** erledigte gestern in dem geschlossenen Teil der Sitzung zuerst die definitive Anstellung des bisherigen Gerichtsschreibers Strauß als Bureau-Assistenten bei der Arbeiter-Versicherung. Selbiger, aus Buckau gebürtig und zivilversorgungsberechtigt, hat es beim Militär bis zum Feldwebel gebracht und ist nachher hier in Halle am Gericht beschäftigt worden. An Gehalt bezieht der Genannte anfangs 1300 M., was aber nach 18jähriger Dienstzeit bis auf 2500 M. steigt. — Es folgte sodann in erster Lesung die Anstellung von 7 Polizeisergeanten, welche die Nummern 35, 39, 12, 57, 67, 40 und 61 tragen. Bei dieser Gelegenheit wurde der Verwunderung über die immerwährenden Sergeanten-Anstellungen Ausdruck gegeben, was aber damit motiviert wurde, daß neuerdings aus den

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218960422-19/fragment/page=0002

Reihen derselben die Steuererheber entnommen wurden und die etatsmäßigen Stellen ohnehin noch nicht voll besetzt sind. Seitens der Regierung in Merseburg waren der hiesigen Polizei-Verwaltung über die Nichtanstellung einiger Leute Vorhaltungen gemacht worden. Die Polizeibehörde wies jedoch an einer Reihe von Beispielen ihre Berechtigung zur Abweisung der Betreffenden nach. Schluß der Sitzung erfolgte schon vor ½6 Uhr.

* **Die Eröffnung** der Halle-Hettstedter Bahn soll noch vor Pfingsten erfolgen.

* **Herr Tischlermeister Jurth** teilt uns brieflich mit, daß der von ihm geohrfeigte Geselle nur ein seinem Meister fortgelaufener Lehrling gewesen sei, „wie ich seinem Benehmen nach vermute" schreibt Herr Jurth. Er sei nicht Obermeister und habe dem jungen Manne erst eine Ohrfeige gegeben und dann, als der Gehilfe „nach dem Hammer griff", sei er ihm aus Versehen ins Gesicht und an die Nase gekommen, so daß dieselbe geblutet habe. Sein Aerger über den jungen Mann sei dadurch rege geworden, daß letzterer eine Hobelbank bei der Arbeit beschädigt habe. Glaubt Herr Jurth wirklich, daß diese Erklärung einen einzigen Menschen befriedigen kann? Er hatte den Gesellen keinesfalls zu schlagen, und wie die anderen Arbeiter über das Auftreten Jurths urteilten, haben sie ihm zum Teil auf der Stelle gesagt. Als Obermeister hat sich Jurth auf einer Karte, die wir gesehen haben, selbst bezeichnet, und zwar hat er da nicht geschrieben: i. V. Ganz und gar versteht ist die „Vermutung", der junge Mann sei ein entlaufener Lehrling. Seit wann nennen Innungsmeister „entlaufene Lehrlinge" in Arbeit? Zudem hat Herr Jurth ganz genau gewußt, daß der junge Mann seine Lehrzeit hinter sich hat und losgesprochen worden ist.

* **Die Firma Immermann und Merten** teilt uns mit, daß durch die Notiz in Nr. 92 unseres Blattes ein arbeiterfeindliches Licht auf sie geworfen werde, was sie nicht verdiene. Sie sei zu ihrem Vorgehen dadurch gezwungen worden, daß sie vielfach von Personen, die als Kolporteure eingestellt worden sind, aufs schmählichste betrogen wurde, darum müsse sie erst jeden aufzunehmenden Kolporteur auf seine Ehrlichkeit prüfen und abwarten, ob er geeignet sei. Schon mehrmals habe sie in Not geratene Leute neu gekleidet und ihnen wertvolle Sachen zum Vertrieb gegeben, aber in der Regel seien die Betreffenden damit durchgegangen. Sie müsse darum die Praxis beibehalten, die sie jetzt eingeschlagen habe.

* **Aus dem Bureau des Stadttheaters.** Morgen Mittwoch findet das zweite Gastspiel des Berliner Residenz-Theater und Neuen-Theater-Ensembles mit Max Halbes Liebesdrama „Jugend" statt. Dieses Werk wurde s. Z. von Herrn Direktor Lautenburg zur Aufführung angenommen und hat bei seinen zahlreichen Wiederholungen stets der größten Beifall erzielt. Die Hauptrollen liegen in den Händen des Frl. Frieda Brock, eine Künstlerin, welche vor einigen Jahren an unserem Stadttheater engagiert war, sowie der Herren Werner, Jaray, Bartscheck und Fricke. Für Donnerstag ist eine Aufführung von Alexander Dumas (Sohn) „Francillon" angesetzt.

* **„Baron" Schröder,** der vorigen Herbst vom hiesigen Gericht wegen schwerer Betrügereien zu mehrjähriger Freiheitsstrafe verurteilt worden war, stand am 28. Februar wegen ähnlicher Vergehen vor dem Schwurgericht zu Leipzig. Hier wurden ihm unter Einrechnung der ersten Strafe 5 Jahre 6 Monate Zuchthaus zuerkannt. In seiner Revision beschwerte sich Schröder über seinen eignen Rechtsanwalt, der die Geschworenen zu seinen Ungunsten beeinflußt haben sollte. Das Reichsgericht verwarf gestern die Revision.

* **Ein unklarer Pferdehandel** hatte dem Arbeiter Louis Moritz von hier vor der Eislebener Strafkammer zu 4 Monaten Gefängnis verholfen. Das Reichsgericht hob jedoch gestern das Urteil, weil es im hohen Grade unklar sei, auf und verwies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an das hiesige Landgericht.

* **Recht schlimm** erging es dem Arbeiter Kocimba. Er besuchte seine in der Liebenauerstraße wohnende Braut in angeheitertem Zustande. Während er sein Räuschchen ausschlief, ging das Mädchen mit den Eltern fort und schloß den Bräutigam ein. Dieser wollte später durchs Fenster an einem Strick sich herunterlassen. Der Strick riß und der Bedauernswerte stürzte zwei Stockwerke hoch in den gepflasterten Hof, so daß er schwere Verletzungen erlitt und nach der Klinik gebracht werden mußte.

* **Die Leiche des Fischers Erfurth,** der vor einigen Wochen beim Ueberfahren eines Saalewehrs ertrunken ist, ist am Sonnabend bei Trotha geborgen worden.

* **Glück auf!** Im Bergmannstrost fanden Aufnahme der Arbeiter Boralari aus Greppin, der beim Ueberfahren einer Brücke infolge Schienenbruchs mit dem Wagen mehrere Meter hinabstürzte; ferner der Geschirrführer Pforte aus Sennewitz, dem auf einer Grube bei Trotha die linke Hand zerquetscht wurde; ferner der Bergmann Hohrelle aus Holzweißig, der außer einem Schenkelbruch schwere Beinquetschungen erlitt.

* **Gestorben** sind in der vergangenen Woche 47 Personen und zwar an Krämpfen 4, Herzklappenfehler 2, Muskelschwund 1, Lungenschwindsucht 4, Keuchhusten 2, Mastdarmkrebs 1, Lungenentzündung 6, Pyaemie nach Scarlatina 1, Schlagfluß 1, Altersschwäche 4, Diabetes 1, Bronchopneumonie 1, tuberkulöser Gehirnentzündung 1, Atrophie und Bronchitis 1, chronischer Lungenerkrankung 1, Herzschlag 1, Lungenkatarrh 1, Lungenblutung 2, chronischer Luftröhrenentzündung 1, Magen- und Lebercarcinom 1, Lungengangrän 1, Scharlach 2, Verbrennung 1, Herzschwäche 1, Gallenstein und Leberabscesse 1, Magenkrebs 1, cerebro spinal Meningitis 1, Herzlähmung 2. Darunter 7 in hiesigen Krankenanstalten verstorbene Ortsfremde.

Merseburg. Ein recht veralteter Gebrauch wurde am Sonnabend hier wieder einmal geübt. Von den Türmen der Stadt erschollen die Feuersignale und durch die Straßen eilten Feuerwehrsignalisten und blieser. Es handelte sich um Abhaltung einer Generalprobe, von der vorher schon bekannt gegeben worden war, daß sie innerhalb der nächsten 14 Tage stattfinden würde. Daß mit solchen Späßchen weder die Schlagfertigkeit der Feuerwehr erwiesen noch ihre berufliche Tüchtigkeit erhöht werden kann, ist allgemach doch so allgemein anerkannt worden, daß man sich wundern muß, wenn unsere Stadtverwaltung noch auf so abgelebte Gebräuche zurückgreift.

Kelbra. Durch die Verschmelzung von Altenhof und Kelbra zu einer Stadtgemeinde ist die steuerlose Zeit vorüber. Es werden 20 Prozent Kommunalsteuern erhoben. Das ist vorläufig zwar nicht viel, aber mit der Zeit wird's schon werden.

Querfurt. Als Seuchenbringer haben die Sachsengänger schon mehrmals gewirkt. Auch im hiesigen Bezirk ist infolge der in letzter Zeit eingeführten polnischen Arbeiter die Krätze und die gefährliche granulöse Augenentzündung eingeschleppt worden.

Delitzsch. Eine sehr gut besuchte Bauarbeiter-Versammlung fand gestern hier statt, in welcher Gen. Hurlemann aus Halberstadt referierte. Mit der Aufforderung, jedes solle der Organisation beitreten und der 1. Mai möge recht allseitig durch Arbeitsruhe gefeiert werden, endete die gut verlaufene Versammlung.

Schkeuditz Die hiesigen Holzarbeiter haben beschlossen, den 1. Mai durch Arbeitsruhe zu begehen.

Prettin. Nicht zu hungern braucht der Inhaber der hiesigen Pfarrstelle, die mit einem Bareinkommen von 6100 Mk. nebst freier Wohnung verbunden ist. Die Bibel hat recht, wenn sie sagt: Seht die Lilien auf dem Felde. Sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht, und der himmlische Vater ernährt sie doch. Manche Pfarrer gleichen dem Lilienleben.

Kleine Provinzial-Chronik. Bei Freyburg sank das Pferd des Holzhändlers H. beim Pflügen in eine sich aufthuende Bodensenkung; erst am nächsten Tage wurde das Tier wieder herausgezogen; es war leidlich gut weggekommen. — In Kelbra wurde beobachtet, wie ein Storchenpaar einen dritten Storch, der sich in das Nest des Paares gesetzt hatte, daraus vertrieb und ihm solange mit den Schnäbeln den Kopf zerhackte, bis der Eindringling verendete. Die Storchmama hackte weidlich mit, wahrscheinlich, um eifersüchtige Gedanken im Busen ihres Gemahls zu unterdrücken. — Der Arbeiter H. aus Aschersleben, der wegen Erwordung seiner Frau zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt worden war, ist im Gefängnis zu Halberstadt im Alter von 76 Jahren gestorben. — Aus Weißenfels ist der Husar Reiff aus Lauchstädt desertiert. — In Ortrand geriet der Bahnarbeiter Otto Belse zwischen zwei Puffer und wurde totgedrückt.

Versammlungsberichte.

† Einen überaus befriedigenden Verlauf nahm die Volksversammlung, die Sonntag abend in Nietleben im Krämerschen Restaurant stattfand und in welcher Redakteur Ad. Thiele über das Thema referierte: Was lehren uns die gegenwärtigen Zeitverhältnisse? Redner schilderte in großen Zügen den Lauf der wirtschaftlichen und politischen Entwickelung, wie durch die Fortschritte der Technik die Männerarbeit durch Frauen- und Kinderarbeit verdrängt wird, wie die Löhne zumeist eine sinkende Tendenz haben, wie das Massenelend immer unheimlicher anschwillt und wie der Staat wohl Geld habe für Kirchen, Kasernen und Gefängnisse, nicht aber für durchgreifende Sozialreformen. Und neben der wirtschaftlichen Schlechterstellung geht das Bemühen der reaktionären Parteien einher, die Arbeiterschaft wieder politisch zu entrechten. Vier Lehren seien es da, welche sich jedem Arbeiter aufdrängen. Erstens: Es werde keiner am andern zum Lohndrücker, und kein junger Arbeiter suche einen Alten aus dem Brot zu bringen, sonst werde es ihm einst auch so gehen, daß er von einer rüstigeren Kraft verdrängt werde, wenn ihm der Dienst für das Kapital das Mark aus den Knochen gelogen hat. Zweitens muß jeder Arbeiter sich bemühen, in die sozialistischen Ideen einzudringen, um die ganze Herrlichkeit des Sozialismus begreifen und würdigen zu können. Dazu gehört, daß drittens die gegnerischen Blätter aus den Arbeiterwohnungen vertrieben werden und das Arbeiterorgan von jedem Proletarier gelesen wird. Denn bei aller scheinbaren Freundlichkeit sind alle bürgerlichen Blätter arbeiterfeindlich, sobald es sich um klare Stellungnahme zu wichtigen Fragen handelt. Redner weist das an verschiedenen Beispielen bezüglich des General-Anz. und Zentral-Anz. nach. Die vierte Lehre besagt, daß jeder Arbeiter sich politisch und wenn möglich auch gewerkschaftlich organisieren muß, damit er sich fühlt als Teil der millionengliedrigen Kette, welche das klassenbewußte Proletariat schon bildet. Das allein ist im stande den Kapitalismus zu überwinden. — Waren schon die Ausführungen mehrfach von kräftiger Zustimmung begleitet, so bewiesen die Anwesenden ihre volle Einstimmung mit dem Gehörten durch lauten Beifall und durch Annahme einer Resolution, die diesem Gedanken Ausdruck gab und in welcher alle Arbeiter aufgefordert wurden, nur den Wirt zu unterstützen, der ihnen seinen Saal zu Versammlungszwecken einräumte. — Im weiteren Verlaufe der Versammlung wurden die Zustände in der Hemmstofabrik drastisch geschildert. Eine schlimmere Knochenmühle als diese wird sich nicht leicht finden lassen. (Wir behalten uns vor, dieselben eingehend zu beleuchten, wie wir es vor Jahresfrist mit der Zucker Raffinerie am Bahnhof gethan haben.) Wie zündend die Versammlung gewirkt hatte, ging daraus hervor, daß sich eine große Anzahl der Anwesenden als Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins für Halle und den Saalkreis anmeldeten und daß viele sofort auf das Volksblatt abonnierten. Möge der Geist, von welchem die Versammlung beseelt war, in alle Zukunft von der Nietlebener Arbeiterschaft bewahrt werden.

† Sonnabend den 18. d. M. tagte im Händelpark eine öffentliche Brauereiarbeiterversammlung. Nach einem beifällig aufgenommenen Referate des Gen. Albrecht über die Bedeutung des 1. Mai wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heutige öffentliche Brauereiarbeiterversammlung ersucht das gewählte Bureau bei den hiesigen Brauereibesitzern die Freigabe des 1. Mai zu fordern und beschließt die Versammlung, falls der 1. Mai nicht freigegeben wird, den 1. Mai dennoch zu feiern. Ueber Punkt 2 der Tagesordnung: Bericht der Lohnkommission betr. des Antwortschreiben der Brauereien auf die eingereicht-n Forderungen entspann sich eine lebhafte Debatte. Von allen Seiten wurde das Verhalten der Ringbrauereien, welche angeblich von einer Lohnkommission nichts wüßten und sich zu den Forderungen ablehnend verhalten, scharf verurteilt. Namentlich wurde getadelt, daß die Brauereien von den Hilfsarbeitern und Kutschern in den eingelaufenen Schreiben so geringe Notiz genommen und daß dieselben bei den geringen Lohnaufbesserungen ganz übergangen seien. Es wurde von Rednern angeführt, daß diese Lohnaufbesserung wohl nur deshalb erfolgt sei, weil die Brauereien fürchten, sich bei einer etwaigen Lohnstatistik durch die geringen gezahlten Löhne bloßzustellen. Angenommen wurde folgende Resolution: Die Versammlung fordert die Brauereien nochmals auf, mit der Kommission zu verhandeln und appelliert, falls die Brauereien sich ablehnend verhalten, an das Solidaritätsgefühl der Halleschen Arbeiterschaft, damit dieselbe die Brauereiarbeiter in ihrem Vorgehen kräftigst unterstütze. Unter Verschiedenem wurde das feige Verhalten der hiesigen Bundesgesellen (Harmoniedusler) kritisiert. Dieselben waren von der Lohnkommission eingeladen worden, einer Besprechung beizuwohnen, behufs eines gemeinsamen Vorgehens in den Lohn- und Arbeitsforderungen, aber kein einziger der Helden war erschienen. Die Versammlung nahm an, daß dieselben zu feig und unfähig wären, ihre Forderungen zu vertreten. (Die Bundesgesellen haben ebenfalls seit längerer Zeit Forderungen an die Brauereien gestellt.) Nachdem noch ein verspätet eingelaufener Antrag, die hiesigen Wirte u. s. w. aufzufordern, am 1. Mai kein Bier aus den Brauereien zu beziehen, sondern ihren Bedarf vorher zu decken, einstimmig angenommen war, schloß der Vorsitzende mit einem Hoch auf die moderne Arbeiterbewegung die stark besuchte Versammlung. P.

† In der am April abgehaltenen öffentlichen Versammlung der Maurer-Arbeitsleute von Halle und Umgegend wurde der Beschluß gefaßt, daß dort, wo der tarifmäßige Lohn nicht gezahlt wird, die Arbeit ruhen zu lassen und die Sperre zu verhängen ist.

† Sonnabend den 18. d. M. fand in Faulmanns Restaurant, Gartenstraße 7, eine öffentliche Zimmerer-Versammlung statt. Zuerst wurde der Antrag, einen Beitrag von wöchentlich 25 Pf. für den Generalfonds zu zahlen, einstimmig angenommen. Sodann wurde ein dreigliedriges Komitee gewählt, welches von den Meistern die Freigabe des 1. Mai verlangen soll. Betreffs der Lohnbewegung bei Loeft wurde beschlossen, die Sperre über den Loeftschen Platz aufzuheben, da die meisten der Streikenden für einen Stundenlohn von 38 Pf. angefangen haben. Zuletzt wurde besprochen das Regulativ des Gewerkschaftskartells. Hierüber entstand eine lebhafte Debatte, an welcher Groß Mittag sich rege beteiligte, behufs Erläuterung der einzelnen Paragraphen. Da es aber mittlerweile 12 Uhr geworden war, wurde die Beschlußfassung auf die nächste Versammlung vertagt. Da der jetzige Vertreter im Gewerkschaftskartell ausscheidet, findet dann auch eine Neuwahl statt. A. A.

Aus dem Gerichtssaal.

Halle, 20. April. In heutiger Strafkammersitzung stand nur eine Sache, Majestätsbeleidigung betr., zur Verhandlung, die sich der Oeffentlichkeit entzog. Die verehelichte Maurer Emilie Briest geb. Röseck aus Burg b. M. war vom Landgericht Magdeburg wegen Majestätsbeleidigung zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt worden, wogegen sie beim Reichsgericht Revision eingelegt hatte. Das Reichsgericht verwies die Sache an das hiesige Landgericht. Die Verhandlung gestaltete sich sehr umfangreich, denn eine große Anzahl Zeugen war geladen worden. Sie endete mit Freisprechung, da, wie es in der Urteilsbegründung hieß, Aussage gegen Aussage stand und die Sache nicht genügend aufgeklärt erscheine.

Aus dem Reiche.

Berlin. Das Polizeipräsidium zieht jetzt Erkundigungen ein über den außerordentlich schweren Dienst der Kutscher und Schaffner der Omnibusgesellschaften. — Als gemeinschädliches Subjekt bezeichnete ein Newyorker Richter den Ahlwardt, welcher mit 300 Dollar Strafe belegt wurde, weil er andere Leute auf der Straße mit dem Revolver bedroht hatte. — Der Witwe Kricke, Oranienstr. 18 wohnhaft, platzte infolge Ueberanstrengung bei der Arbeit — sie hatte ihre fünf Kinder durch Waschen zu ernähren — eine Ader am rechten Fuße. Sie war nur schwer dem Tode infolge Verblutens zu entreißen. — „Nobel" belohnt wurde der Droschkenkutscher Lohmann, der einen Herrn nach der Reichsbank fuhr. Einige Zeit, nachdem der Herr ausgestiegen war und der Kutscher leer heimfuhr, sah er im Wagen sechs Säcke mit Goldstücken und eine Tasche mit Papiergeld liegen. Er fuhr zurück, traf den verzweifelten Mann, der nicht wußte, welche Droschke er benutzt hatte, an, übergab ihm das Geld und erhielt von ihm — 35 Pfg Belohnung.

Berlin. Ein neuer patriotischer Klimbim soll veranstaltet werden am Tage des Friedensschlusses vor 25 Jahren. Man will die deutschen Veteranen in Höhe von 15 000—20 000 Mann mit Hilfe ermäßigter Fahrpreise nach Berlin lotsen. Getretner Quark wird breit, nicht stark. — Die Haussuchungen bei Anarchisten werden hier, in Magdeburg und in Sudenburg fortgesetzt.

Worms. In der Nacht zum Montag erschoß sich in seiner Wohnung Leutnant v. H.

Mainz. Adam und Eva hinterm Vorhang. In der Stadtverordneten-Versammlung kam es zu einer lebhaften Aussprache über die bereits erwähnte Bedeckung des Gemäldes „Adam und Eva" von Albrecht Dürer in der städtischen Gemäldegallerie. Der Oberbürgermeister sprach sich gegen diesen Akt eines falschen Schamgefühls aus. Die Mehrzahl der Stadtverordneten meinte jedoch, daß die Tugendhaftigkeit der guten Stadt Mainz besonderen Schutzes bedürfe und billigte die Verhängung.

Straßburg. Zwischen Niederbronn und Reichshofen wurde gestern abend 7 Uhr ein 15jähriges Mädchen von zwei Strolchen überfallen, vergewaltigt und mittelst Messerstichen in den Hals getötet. Von den Thätern fehlt jede Spur.

Beuthen Bei einer außerordentlichen Revision der hiesigen Stadthauptkassenverwaltung durch einen Regierungskommissar aus Liegnitz wurde ein erheblicher Fehlbetrag entdeckt. Der Rendant Koschau wurde sofort seines Amtes enthoben.

Weimar. Um der auswärtigen Magazin-Konkurrenz in unserer Stadt die Spitze zu bieten, beabsichtigen 25 Schuhmachermeister eine Schuhfabrik zu errichten; eine Rohstoffgenossenschaft für Schuhmacher wurde bereits vor Jahresfrist hier ins Leben gerufen.

Chemnitz. Mehrere Schulknaben, die in allerdings raffinierter Weise eine Anzahl Diebereien ausgeführt hatten, wurden zu 3 Jahren 3 Monaten, 4 Jahren, 3 Jahren und 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Ob die Jungen wohl gebessert aus der Strafanstalt herauskommen werden?

Trier. Die Bezeichnung „Kreisblatt" sei eine Beleidigung, so entschied das Zeller Schöffengericht, als es einen Weinhändler zu 40 Mk. Strafe verurteilte. Der Verurteilte hatte sich wegen eines Lokalartikels, den das Kreisblatt in Zell a. d. Mosel gebracht, geärgert und geäußert: „Das ist das reine Kreisblatt". Bei der Berhandlung in der Berufungsinstanz kam ein Vergleich zu stande. Mit gesinnungslosen Kreisblattredakteuren verwechselt zu werden, erschiene aber auch uns als eine Ehrenkränkung.

München. Der Herr Reserveleutnant. An der seit kurzem in München erscheinenden illustrierten Zeitschrift Simplicissimus arbeitet ein Künstler mit, der Reserveleutnant ist. Die Zeitschrift geht nicht in dem Geleise des Byzantinismus, sondern huldigt modernen Ideen. Dem Künstler Reserveleutnant ist nun bedeutet worden, daß er in Rücksicht auf seine letztere Stellung seine Mitarbeiterschaft aufzugeben habe. So greift der Militarismus immer mehr in private Verhältnisse ein, die ihn eigentlich garnichts angehen.

Langensalza. Eine Familientragödie hat sich hier ereignet. Ein Mann, Familienvater mit Frau und drei Kindern, wurde plötzlich von Tobsucht befallen, so daß er nach dem Siechenhause geschafft werden mußte. Darüber war die Frau so außer sich geraten, daß sie sich bei Merxleben in der Unstrut zu ertränken suchte. Nachdem aber dies durch rechtzeitig hinzugekommene Leute vereitelt worden war, durchschnitt sie sich zu Hause die Pulsadern. Auch dies wurde rechtzeitig entdeckt. Man brachte die Schwerverwundete ins Krankenhaus.

Stettin. Pfui Teufel. Das nationalliberale Stettiner Tgbl. nennt in einem gegen die Aufhebung der Vorschulen gerichteten Artikel die Volksschüler schlankweg „Kinder von üderlichen Dirnen und lüderlichen Eltern, welche nichts zahlen und ihre Kinder lüderlich erziehen". — Sonderbar, daß diese Kinder später zum Militärdienst gut genug sind!

Marburg. Die Strafkammer verurteilte den Rittergutsbesitzer Deichmann, der am Christabend einen Lehrer, dessen Patron er ist, geprügelt hatte, wegen schwerer Körperverletzung und Beleidigung zu 600 M. Geldstrafe.

Laurahütte (Schlesien). In den Räumlichkeiten der hiesigen Ortskrankenkasse wurde in der Nacht zum Freitag ein Einbruchsdiebstahl verübt. Es wurden 30000 Mk. gestohlen. Von den Dieben fehlt jede Spur.

Spandau. Die bürgerlich feudale Unsitte, Kinder zur Schneidigkeit vorzubereiten, indem man ihnen Schießwaffen in die Hand giebt, hat den Anlaß gegeben, daß ein Gymnasiast beim Spielen mit seinem Revolver einen andern Jungen in den Leib schoß, sodaß der Getroffene schwer darniederliegt.

Mainz. Geld riecht nicht. So dachten die Stadtverordneten, als sie das Vermächtnis des in Berlin verstorbenen Rentners uns Mädchenerziehrers Simon Blad annahmen.

Königsberg. Beim Begräbnis des verstorbenen Chefredakteurs Michels von der Hartungschen Zeitung sagte der die Grabrede haltende Pfarrer u. a.: „Der Verstorbene war, wenn man nicht den Maßstab des kirchlichen Verhaltens, sondern den der praktischen Bethätigung anlegt, ein treuer Christ." — Das ist für einen Pfarrer leidlich verständig gesprochen, aber trifft noch nicht vollständig das Richtige; denn jeder weiß, daß in der Regel sogenannte „kirchliche Frömmigkeit" nur der Deckmantel für elendeste Heuchelei, Wucher, Unsittlichkeit u. s. w. ist.

Unübertroffene Auswahl sämtlicher Neuheiten in:

Damen- und Kinder-Konfektion

Tadelloser Sitz. — Vornehmer Geschmack. — Anerkannt billigste Preise.

Jacketts, Regenmäntel, Umhänge, Kragen, Blusen, Morgenröcke und Unterröcke.

Geschäftshaus

J. LEWIN

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Auswahl-Sendungen bereitwilligst.
Spezial-Katalog gratis und franko.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218960422-19/fragment/page=0003

Freiberg i. Sachsen. Mit Ach und Krach hat man nun auch hier einen „Verein königstreuer Berg-Knappen" gegründet, dessen Hauptaufgabe darin besteht, die Sozialdemokratie zu bekämpfen. Bedauernswerte Leute!

Gotha. Verdienter Bestrafung sieht ein hiesiger Geschäftsmann entgegen. Er hat ohne Grund sein gesamtes Geschäftspersonal der Unehrlichkeit geziehen; nun haben ihn die meisten verklagt.

Vermischtes.

* **Was ein Prinz auf Reisen lernt.** Der östreichische Erzherzog Franz Ferdinand von Oestreich Este hat 1892–93 auf einem Panzerschiff eine Weltreise auf Kosten des Staates unternommen. Fürstliche Gnaden haben Allerhöchst selbst zur Feder zu greifen geruht und Allerhöchst Ihre Reise-Eindrücke zu Papier gebracht. Die Frankf. Ztg. bringt eine Stichprobe aus dem Werke des Prinzen, die recht bezeichnend für die Art ist, wie sich in den Köpfen dieser Leute die Welt wiederspiegelt. Sie behandelt den Besuch des Erzherzogs in Neu-Kaledonien. Der Erzherzog äußert sein Erstaunen über die reichlich bemessene Kost, welche den Sträflingen täglich verabreicht wird. Dieselben erhalten morgens Kaffee, mittags Fleisch mit Gemüse und abends neuerdings Gemüse. „Es scheint mir denn doch etwas zu weit gegangen, wenn diese Zuchthäusler in Bezug auf Kost und Wohnung ebenso gut, wenn nicht besser gehalten werden, als die Soldaten; aber mein Erstaunen wuchs noch mehr, als plötzlich eine 40 Mann zählende, aus Sträflingen gebildete Musikkapelle erschien und mich mit einem flott gespielten Walzer von Strauß begrüßte." ... Der Gouverneur machte dem Erzherzog manche überraschende Mitteilung über die Verhältnisse der Sträflingskolonie. Manche Sträflinge hatten sich um nicht arbeiten zu müssen, selbst beide Augen ausgestochen. (Fürstliche Gnaden haben natürlich geruht, sich einen Bären auf binden zu lassen.) Der Gouverneur aber wußte sich zu helfen, indem er diese Selbstverstümmler in die Berge sandte und dort in der Sonnenhitze täglich zehn Stunden lang Steine klopfen ließ, ein drastisches Vorgehen, welches auf die übrigen Sträflinge die heilsamste Wirkung ausübte. — Recht interessant ist auch, was der Prinz über die Marine-Ausstellung der Vereinigten Staaten an Bord des im Michigan-See verankerten Kriegsschiffes „Illinois" äußert. Er schreibt wörtlich: „Ein meinem Soldatengefühle widerstreitendes, weil unwürdiges Spiel wird hier insofern getrieben, als sich jeden Nachmittag die eingeschifften Offiziere und Mannschaften im Exerzieren mit Geschützen, im Manövrieren mit Torpedos und Booten vor einer gaffenden und den Zutritt bezahlenden Menge produzieren; dies verträgt sich mit dem Ernste und dem Dekorum des Soldatenstandes nicht, sondern drückt diesen auf das Niveau der Seiltänzer und Jahrmarktskünstler herab. Hierzulande (in den Vereinigten Staaten) erfreut sich der Soldat eben nicht der ausnahmsweisen Stellung und des Ansehens, die ihm Gott sei Dank in Europa noch gesichert sind; so darf man sich weder über jene öffentliche Schaustellung der Marine noch darüber wundern, daß auf dem Bundes-Paradefeld auch eine größere Abteilung der Landtruppen der Vereinigten Staaten täglich Uebungen für Zuschauer unternimmt." Fürstliche Gnaden meinen natürlich, daß wie in Europa den Fürsten und zünftigen Kriegern das erhebende Schauspiel einer Parade vorbehalten sein müßte. Die Amerikaner – praktisch wie sie sind — denken aber: Bezahlen müssen wir ja unsere uniformierten Leute; warum sollten wir sie nicht zu unserem Vergnügen einmal sich produzieren (oder, wie der Zirkusausdruck lautet: arbeiten) lassen? Und Eintrittsgeld erheben wir auch; unsere dressierten Leute sollen nicht nur Geld verzehren, sondern auch solches einbringen. Solche Logik leuchtet allerdings einem erzherzoglichen Gehirn nicht ein.

Aufruf

Arbeiter, Turngenossen! Es wird hohe Zeit, daß die Arbeiter sich von solchen Turnvereinen trennen, die sich zu allerlei reaktionären Zwecken mißbrauchen lassen. Es muß reine Bahn geschaffen werden. In Berlin zählt der Arbeiter-Turnverein 850, in Leipzig 600 Mitglieder. Hier in Halle ist er aber noch sehr schwach. Tretet in die Turnabteilung des Arbeiter-Bildungsvereins!

Ist es nicht bedauerlich, daß viele Arbeiter-Turngenossen noch so unaufgeklärt sind und bei jedem bürgerlich patriotischen Feste Statistendienste leisten, welche direkt gegen die Arbeiterbestrebungen veranstaltet werden?

Tretet Mann für Mann in unsere Abteilung, die sich dem Arbeiter-Turnerbund Deutschlands angeschlossen hat. Aus wem bestehen die andern Turnvereine? Doch nur zumeist aus Arbeitern. Tretet zusammen, dann können auch wir Großes leisten. Anmeldungen werden jederzeit im Vereinslokale des Arbeiter-Bildungsvereins, bei Gen. Streicher, kl. Ulrichstraße 36, angenommen. Reißt Euch los, Turngenossen, von Vereinen, die gegen unsere gemeinsamen Interessen gerichtet sind.

Mehrere Mitglieder.

An die Delegierten der Gewerke im Gewerkschaftskartell.

Alle diejenigen Delegierten, welche Listen des Gewerkschaftskartells für die streikenden Textilarbeiter in Kottbus haben, werden ersucht, dieselben behufs Abrechnung umgehend an den Unterzeichneten abzuliefern.

Der Vorstand des Gewerkschaftskartells.
J. A.: O. Mittag.

Eingesandt aus Bitterfeld.

Seit etwa 20 Jahren besteht hier die Weinbergstraße. Sie ist vollständig ausgebaut, besitzt aber weder Pflaster noch Beschleußung. Das Wasser kann also nicht ablaufen, und was für ein Morast sich da bei Regenzeiten ausbildet, ist kaum zu beschreiben. Nicht bloß Pantoffel sondern sogar Stiefeletten sind schon in der zähen Kotmasse stecken geblieben. Dabei ist der Straßenverkehr ziemlich lebhaft. Während so auf der einen Seite die Stadt ihre Pflicht gegen die Anwohner der Straße nicht erfüllt, ist jetzt einer derselben bestraft worden, weil das Wasser, welches er in den Hof geschüttet hatte, auf die Straße gelaufen ist. Wäre es nicht zweckmäßiger, anstatt zu Sedanfeiern, Bismarckehrungen und ähnlichen Zwecken Geld zu bewilligen, zunächst für Herstellung guter Straßen zu sorgen?

B.

Briefkasten der Redaktion.

H. L. 1. Woher Petroleum-Glühlampen zu beziehen sind, wissen wir nicht. Vielleicht kann einer unserer Leser Auskunft erteilen. 2. Ob Herr Kuhnt im Besitz eines Ordens ist, wissen wir gleichfalls nicht.

Eisleben Wird verwendet werden. Gruß!

Bitterfeld. Sie können gerichtliche Entscheidung beantragen, doch wird das Ihnen nicht viel helfen.

Fridolin. Als Gesangs-Kouplet mag Ihr Gedicht angehen, zum Abdruck in unserm Blatte ist es nicht geeignet.

Torgau. Der Unfall mußte sofort vom Arbeitgeber gemeldet werden. Sie werden von der Berufsgenossenschaft eine Zusendung erhalten. Die Rente variiert in Ihrem Falle zwischen 30 und 60 Prozent.

Quittung.

1 M. 20 Pf. durch Kiesel, 50 Pf. von A. M. Saalberg für Parteizwecke erhalten.

Der Vertrauensmann.

Standesamtliche Nachrichten.

Halle, den 19 April

Aufgeboten: Der Mechaniker Martin Riedel und Anna Freytag (Friesenstraße 22 und Köthen). Der Kaufmann Johannes Eylau und Johanna Tille (Grünstraße 31 und Lindenstraße 61). Der Eisenbahn-Stationsarbeiter Ludwig Zimmermann und Ida Wagner (Burgörner). Der Schuhmacher August Penndorf und Anna Erbstein (Schimmelstraße 18 und Rieda). Der Landwirt Bruno Hilpert und Emilie Ebert (Halle und Berlin).

Eheschließungen: Der Maurer Paul Lorenz und Anna Schnabel (Jakobstr. 46 und Schützenstr. 22). Der Goldschmied Albert Pabst und Luise Kohlbach gen. Zöllner (Breitestr. 4 und Kronprinzenstraße 98). Der Tischler Max Kempf und Auguste Paul (Nikolaistraße 10 und Thorstraße 49). Der Tischler Wilhelm Hill und Emma Hertel (Parkstraße 7 und Thorstraße 60). Der Schlosser Edmund Prößdorf und Alwine Tesch (Schmeerstraße 8 und Schmellin). Der Seiler Friedrich Berg und Albertine Scholz (Bahnhofstraße 5 und Franckestraße 4). Der Tischler Johann Gensty und Luise Wiepershagen (Schimmelstraße 15 und Schmeerstraße 8). Der Kaufmann Albert Wunderling und Luise Ecke (Parkstraße 23 und Neugasse 3). Der Fleischer Friedrich Schmelzer und Anna Busch (Trödel 18 und Rollsdorf). Der Konditor Pius Hallmann und Emma Elste (Töpferplan 5 und Bahnhofstraße 12).

Geboren: Dem Dachdecker und Restaurateur Franz Röhm eine T. Marie Friederike Else (Forsterstraße 24). Dem Portier Otto Munkelt ein S., Ernst Karl (Grünstr. 32). Dem Drechsler Gustav Mentzel eine T., Minna Anna Wally (Lerchenfeldstr. 15). Dem Schuhmachermeister August Trätmar ein S., Otto Arthur (Schillerstraße 41). Dem Maurermeister Hermann Hoffmann eine T., Johanne Charlotte (Reichardtstraße 6). Dem Schneider Konrad Uthoff ein S., Konrad Hans (Geiststraße 5). Dem Kaufmann Franz Behrend eine T., Helene Luise Sophie Margarethe (Harz 28). Dem Buchbinder Adolf Sanneke eine T., Charlotte Auguste Frieda (Pfännerhöhe 52). Dem Lehrer Richard Göll eine T., Elisabeth (Schwetschkestraße 30). Dem Handarbeiter Max Kreuter ein S., Ernst Paul (Ludwigstraße 11). Dem wissenschaftlichen Hilfslehrer Dr. phil. Emil Elste ein S., Emil Johannes (Herrenstraße 13).

Gestorben: Des Schlosser Franz Bernhardt totgeb. S., (Jakobstraße 43). Des Schneider Konrad Uthoff S. Hans, 1 T. (Geiststr. 5) Des Buchdruckereibesitzers Ehrhardt Karras Ehefrau Auguste geb. Riemschneider, 73 J. (Steinweg 23). Der Arbeiter Karl Wiesner (Klinik). Die Witwe Wilhelmine Schoch geb. Mädicke, 76 J. (Spiegelstraße 11).

Giebichenstein, vom 11. bis 17. April.

Aufgeboten: Der Schmied H. C. A. Tebra und J. L. J. Schleifert (kleine Breitenstraße 15 und große Brunnenstraße 62). Der Stellmacher C. G. Freitag und Chr. W. A. M. Haasenbruch (Lettin und große Brunnenstraße 16). Der Bäcker W. Gippert und H. M. J. Schulze (Wittekindstraße 16 und 32). Der Provinzial-Irrenanstalts-Wärter C. M. Chr. Liebau und F. A. Hinsche (Altscherbitz und große Brunnenstraße 42). Der herrschaftliche Kutscher W. O. Wiebach und E. E. M. Bosse (Hohestraße 11).

Eheschließungen: Der herrschaftliche Diener P. H. E. Pfau und A. M. E. Laute (Halle und Hohestraße 2/3). Der Eisendreher C. F. H. Hoffmann und E. B. Pötsch (große Gosenstr. 12 und 10). Der Pfarrer G. A. E. Weigelt und E. M. M. O. Hellinghaus (Oppershausen und Gartenstraße 3).

Geboren: Dem Schlosser C. A. W. A. Franz ein S. (Auguststraße 60). Ein unehelicher S. (große Brunnenstraße 15). Ein unehelicher S. (Reilstraße 35). Dem Schuhmacher F. P. Lehmann eine T. (Hohestraße 21). Dem Bahnarbeiter F. C. Meißner eine T. (Auguststraße 11). Ein unehelicher S. (Reilstraße 38). Dem Zimmermann C. Eckardt ein S. (Auguststr. 8). Dem Handarbeiter L. A. Kramer eine T. (Wittekindstraße 24). Dem Former W. D. E. Garland ein S. (Böckstraße 13). Dem Schriftmaler F. O. Seifert eine T. (große Gosenstraße 19). Dem Tischler O. Olbricht ein S. (Böckstraße 4). Dem Handarbeiter A. E. Stroh eine T. (Eichendorffstraße 21). Dem Schuhmacher E. E. W. Lehmann eine T. (Hohestraße 23). Dem Bahnarbeiter J. A. B. Kittner ein S. (Leopoldstraße 31). Dem Schuhmachermeister G. H. L. C. Dohle ein S. (gr. Breitenstraße 10). Dem Schneidermeister F. W. Mucke ein S. (Schulgasse 1). Dem Bahnarbeiter F. W. H. Geist eine T. (kleine Breitenstraße 8). Dem Kernmacher F. W. Riemer eine T. (kleine Breitenstraße 12).

Gestorben: Des Handarbeiter C. A. Sandring T., 5 Mon. (Reilstraße 27a). Eine uneheliche T., totgeb. (Auguststraße 50). Des Schlosser O. R. Demme T., 21 T. (Hohestraße 17). Des Holzpantoffelmacher A. Reuscher T., 6 J. (Auguststraße 7). Des Geschirrführer J. W. A. Friedrich S., 1 J. (Rainstraße 5). Ein unehelicher S., 1 J. (Reilstraße 111). Des Fabrik Werkmeister H. H. Trebesius S., 3 J. (Adolfstraße 3).

Für die Redaktion verantwortlich: A. Weitzmann in Halle.

Sämtliche Schneider-Bedarfsartikel in nur guten Qualitäten empfiehlt zu billigsten Preisen **Wilhelm Nellen,** Olearinsstrasse 8[I].

Oeffentliche Versammlung
aller
Maurer-Arbeitsleute
und verw. Berufsgenossen
von Halle und Umgegend
Donnerstag den 23. April, abends 8½ Uhr in Faulmanns Restaurant, Gartenstraße 7.
Tagesordnung: 1. Bericht der Kommission über die Lage des Streiks. 2. Verschiedenes.
Der Einberufer.

Möbelmagazin A. Brauer, Breitestraße 16.
Großes Lager **selbstgefertigter** Möbel.
Billigste Preise
trotz Preissteigerung aller Rohmaterialien.

Soeben erschien die
Mainummer
des
Süddeutschen Postillon.
Nr. 8. — Preis 10 Pf.
Zu haben in der **Volksbuchhandlung,** Bölbergasse 1.

Möbelfabrik und Magazin
Bernh. Grunwald, Rathausstraße 6,
empfiehlt sein großes Lager selbstgefertigter **Möbel, Spiegel** und **Polsterwaren** zu billigsten Preisen. Durch Ersparung hoher Ladenmiete und nur eigene Fabrikation biete ich dem geehrten Publikum in meinen bedeutend vergrößerten Arbeits- und Lagerräumen nur **gute selbstgefertigte Möbel,** sowie permanent aufgestellte **kompl. Zimmereinrichtungen** unter jeder gewünschten Garantie zu den denkbar billigsten Preisen.
Kein Laden, nur Rathausstraße 6, **Bernh. Grunwald, Tischlermeister.**

Ergebenste Mitteilung!
Kräft. Roggenbrot
1. und 2. Sorte empfiehlt die Bäckerei **Zwingerstraße 29.**

Herren-Schneider
finden das größte Sortiment in Knöpfen, Futterstoffen und allen sonstigen Bedarfsartikeln im Spezialgeschäft **Max Strauss,**
große Ulrichstraße 26.

Feinsten Sauerkohl
à Pfd. 5 ₰, Ztr. 4 ℳ
ff. Preißelbeeren
à Pfund 25 ₰, mit Zucker 30 ₰.
Senf- und Pfeffergurken
in Zentnern und einzeln billigst empfiehlt
Karl Lange, kl. Ulrichstraße 26.

Achtung! Wo kauft man die besten und billigsten Schuhwaren? stets bei **F. Kloppe,**
kleine Ulrichstraße Nr. 12.

Stadttheater in Halle.
Mittwoch den 22. April 1896.
Zweites Gesamt-Gastspiel des Residenz-Theater und Neuen Theater-Ensembles aus Berlin
unter Leitung des Direktors Siegmund Lautenburg.
Jugend.
Ein Liebesdrama in 3 Akten von Max Halbe.

Donnerstag den 23. April 1896.
Drittes Gesamt-Gastspiel des Residenz-Theater und Neuen-Theater-Ensembles aus Berlin
unter Leitung des Direktors Siegmund Lautenburg.
Francillon.
Schauspiel in 3 Akten von Alexander Dumas (Sohn). Uebersetzt v. P. Lindau.

C. Hammer,
Leipzigerstraße 42.
Nickel-Remontoir Uhren **5 M.,** Silber mit Goldrand **10 M.,** Damenuhren **12 M.,** Regulateure, 14 Tage gehend, **12 M.,** Wecker **2.50 M.**

Bitte namentlich das

Untere zu beachten!

Billigstes Atelier für Reparaturen; z. B. neue Federn einsetzen und Regulieren der Uhr **1 M.,** Glas, Zeiger, Uhrringe à **10 Pf.,** Schlüssel **5 Pf., Preisangabe vorher;** für jede Reparatur Garantie.

Walhalla-Theater.
Direktion Richard Hubert.
Neuer Spielplan!
Miss Edmée, Bravour Gymnastikerin am schweb. Barren. Neu! Originell!) — **Fratelli Agosti,** Bravour Equilibristen an der Wunder-Leiter. — **The Famks,** exzentrische Bravour-Akrobaten. — Signor **Alessandro Scuri,** Kunst-Radfahrer und Kunst-Schütze auf dem Einrad. — Signorina **Enrichetta,** Piston Virtuosin. — **Brothers Tom und Jack,** musikalisch exzentrische Fantasten. — Frl. **Martha hlmann,** Lieder und Walzersängerin. — Herr **Moritz Heyden,** Original-Gesangs-Humorist.
Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Für Kellner!
Kellnerschuhe von 2 M. an.
Großes Sortiment aller Sorten Schuhe am Lager.
Schwarze Hosen v. 3.50 M. an
Kellner-Jacken v. 6 M. an.
Fracks, Westen etc. etc.
Bestellungen nach Maß werden innerhalb 3 Tagen erledigt.
H. Elkan
Warenhaus für sämtl. Bekleidungsgegenstände
nur Leipzigerstr. 89.

Brod. Gar. rein. Rogg. Brod, groß u. wohlschmeck. II. Sorte, empf. **G. Hädicke,** Schwetschkestr. 18.

Eine neue eis. Bettstelle ist bill. z. verk. Kruckenbergstr. 10, Hof rechts.

Bettstelle, Auszugtisch, Koffer zu verkaufen, Steinbocksgasse 3, H.

Wäsche z. Waschen u. Plätten wird angen. **Frau Rupprecht,** Lilienstr. 1, p.

Wer Geld sparen will, kaufe
Tapeten
bei
K. Rapsilber
Neues Geschäftslokal
Schmeerstr. 5.

Wer ein Freund von einer guten, kräftigen **Zigarre** zu **5** ₰ ist verlange **Nr. 52.**
Barnick, Wuchererstr. 59.

Achtung! Ohne Konkurrenz!
Ein vorzüglich kräftiges, wohlschmeckendes und großes Brot für **38** Pfg. verkauft **H. Eilfeld,** gr. Wallstr. 2.

Backutensilien zu kaufen gesucht. Streiberstraße 30.

Guterh. 3rädriger Kinderwagen bill. zu verk. **Nitsche,** Merseburgerstr. 14, H.

10 jähr. kl. Pferd (Schäcke) nebst Wagen (Hinterl.) steht z. Verk. gr. Brauhausstr. 13.

Große **Heckbauer** kauft, Wuchererstraße 29, II. l.

Mädchen aus der Schule entlassen, zu Kind ausfahren ges. Mittelstr. 19, I.

Ein anst. Mädchen findet frdl. Logis, 4. Vereinsstr. 4 p., zu meld. v. 3 Uhr ab.

J. Mädchen w. Lust hat d. Schneidern z. erl. kann sich meld. Thomasiusstr. 34, 3 Tr.

J. Mädchen kann Schneidern erlernen, Zwingerstr. 28 im Laden.

Freundl. möbl. Zimmer zu vermieten Gartengasse 6, II. Tr.

Freundl. **Schlafstelle** offen Zenkerstraße 4, I Tr. r.

2 anständ. Schlafstellen zu vermieten, Mittelstraße 5, II. r.

Ein **Balltuch** ist Montag früh in der Burgstraße am Mohr gefunden worden, abzuh. bei **Ernst Kittelmann,** Trotha, Magdeburgerstraße 2.

Verlag und für die Inserate verantwortlich Aug. Kroß. — Druck der Halleschen Genossenschafts-Buchdruckerei (e. G. m. b. H.) Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218960422-19/fragment/page=0004